



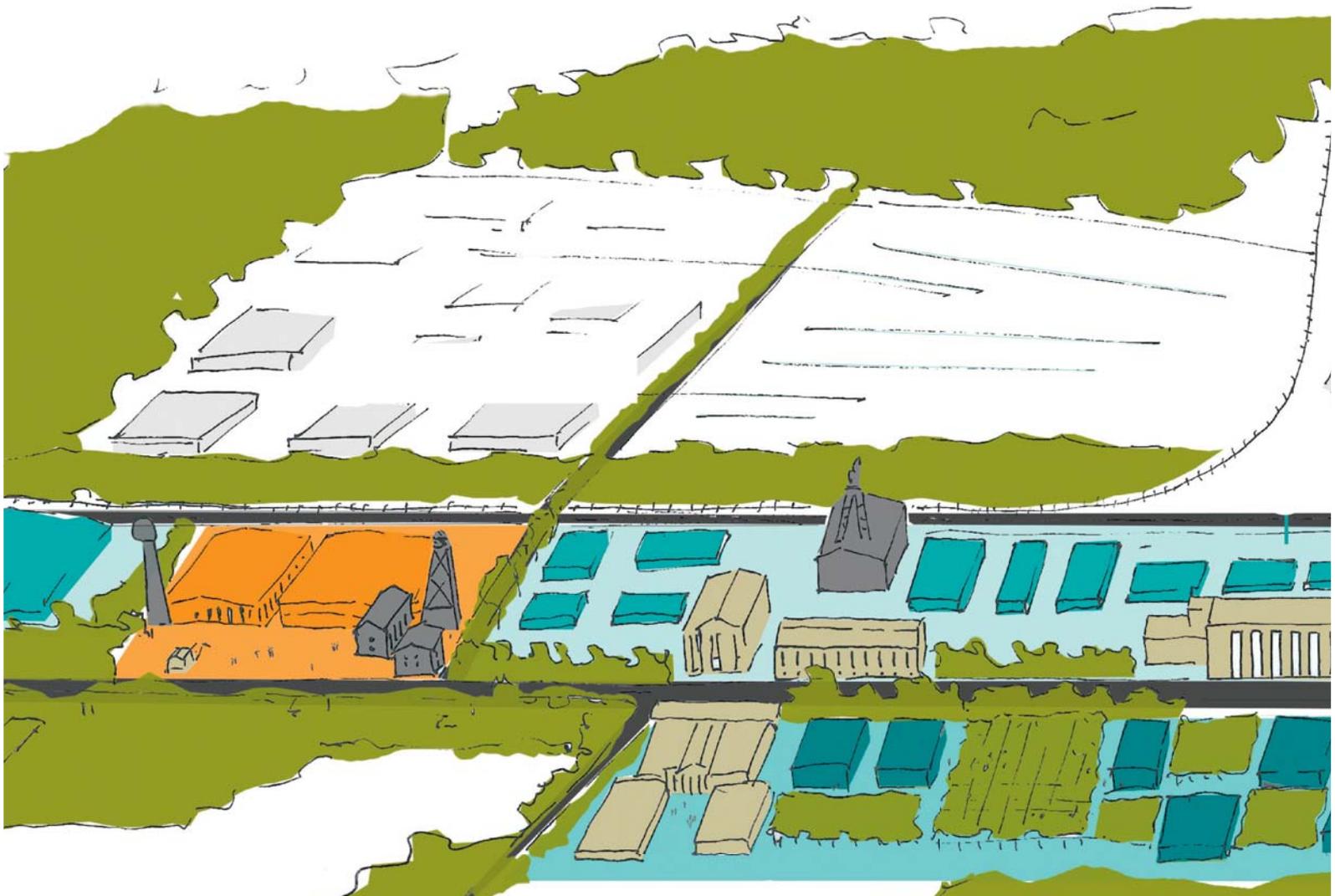
# GUTE AUSSICHTEN! ZUKUNFT. IDEEN. LEBEN.

DAS MAGAZIN FÜR DEN STRUKTURWANDEL IN DER KOHLEREGION IBBENBÜREN

## NACH VORN.

REGION MIT POTENZIAL.

Szenario Schachtanlage von Deynhausen



### IDEENBÜRGER

Wie wir Ihre Anstöße in unsere Planungen aufnehmen.

### KLUGE KÖPFE

Vier Studenten setzen Impulse für die Kohleregion Ibbenbüren.

### MUTPOLITIKER

Im Interview: Heinz Steingröver und Dr. Marc Schrameyer.



Christina Rählmann

# GUTE AUSSICHTEN. DIE ZUNKUNFT UNSERER REGION.

■ Nachdem in den vergangenen eineinhalb Jahren viel analysiert und gemeinsam Ergebnisse erarbeitet wurden, wissen wir nun noch genauer um die Potenziale unserer Region. Im Rahmen der dritten Regionalveranstaltung am 10. November werden Ihnen unter anderem auch die Ergebnisse dieser Potenzialanalyse präsentiert.

Bereits auf dem Titelbild können Sie erkennen, dass sich seit Veröffentlichung des ersten Projektmagazins im Mai einiges getan hat: Der Titel zeigt nämlich das mögliche Zukunftsbild des Gewerbeparks auf der Schachtanlage von Oeynhausen. Diese und weitere Ergebnisse zu den Schachtanlagen und den Halden finden Sie in diesem Projektmagazin. Während eines Workshops haben sich Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen mit der Neunutzung der Schachtanlagen Oeynhausen und Nordschacht beschäftigt. Dabei haben Sie natürlich die vorliegenden Analysen und Bewertungen der Standorte in ihre Überlegungen mit einbezogen. Denn neben der sicherlich wünschenswerten Entwicklung von Visionen sollten wir auch immer im Blick behalten, welche Ideen dabei realistisch umsetzbar und angemessen für unsere Region sowie die Konversionsstandorte sind.

Viele Ideen haben ihren Ursprung auch in unserer breiten Bürgerbeteiligung. Herzlichen Dank nochmals an die Vielen, die sich auf unterschiedlichsten Wegen (E-Mail, Postkarte oder über die Online-Ideenbörse) eingebracht haben. Wir konnten hier eine breite Zielgruppe ansprechen, insbesondere auch viele jüngere Bürger.

Neben den Ideen aus der Bürgerbeteiligung haben sich auch viele Studienarbeiten mit unserem Strukturwandel beschäftigt. Exemplarisch werden wir drei dieser Arbeiten in diesem Projektmagazin kurz vorstellen.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Heinz Steingröver bedanken, der den Konversionsprozess schon viele Jahre begleitet und sich als Vorsitzender des Entscheidungsgremiums stets mit vollem Einsatz für die guten Aussichten der Region eingesetzt hat. Seinem Nachfolger, Dr. Marc Schrameyer, wünsche ich viel Erfolg für die vor ihm und vor uns liegenden Aufgaben.

Im Namen der Kommunen der Kohleregion Ibbenbüren wünsche ich Ihnen durch dieses Projektmagazin interessante Einblicke. Ich freue mich, Sie bei unserer dritten Regionalveranstaltung am 10. November begrüßen zu können. Glück auf!

Christina Rählmann

Bürgermeisterin der Gemeinde Mettingen

Stellvertretende Vorsitzende des Entscheidungsgremiums Kohlekonversion

## INHALT

### Bürgerideen

Seite 3

### Bürgerbeteiligung

Seite 4–5

### Im Interview

Seite 6–7

### Szenarientwicklung

Seite 8

### Gewerbepark am Nordschacht

Seite 9

### Gewerbepark von Oeynhausen

Seite 10–11

### Gewerbeflächenstrategie

Seite 12–13

### Bergehalden

Seite 14–15

### ICED

Seite 16

### Oskar-Patzelt-Preis

Seite 17

### Studenten

Seite 18–19





## VIELE IDEEN. VIELEN DANK!



Helm auf – und runter: Bergbau hautnah erlebten die Gewinner des Ideenwettbewerbs untertage.

■ **Unsere Planung lebt von Ihren Ideen. Und dabei haben Sie uns reichlich unterstützt. Über 100 Ideen sind bereits bei uns eingegangen. Und für dieses Engagement möchten wir uns bedanken.**

Wir, die Schnittstelle Kohlekonversion, sind schier überwältigt, mit wie viel Engagement, Kreativität und Ideenreichtum Sie sich an unserem Planungsprozess beteiligen. Über unsere Online-Beteiligung auf [www.gute-aussichten.info](http://www.gute-aussichten.info) konnten wir ein breites Publikum ansprechen – Vereine, Einzelpersonen und Investoren, Menschen jeden Alters. Viele von Ihnen haben sich auch begeistert geäußert, wie spielerisch

einfach die Beteiligung über die Online-Plattform ist. Für uns ein Grund mehr, diese Art der Beteiligung auch bei zukünftigen Planungen anzuwenden.

Als Dank für Ihr Engagement hat das Entscheidungsgremium vier Ideen prämiert: das Café mit Aussicht, einen Kohlepark, einen Bike-Park auf den Halden sowie ein Gründer- und Kreativzentrum auf den Schachtanlagen. Über das Publikumsvoting haben Sie für den Startplatz für Drachen- und Gleitschirmflieger gestimmt.

Mit den Gewinnern und einer Begleitperson ihrer Wahl ging es dann im August unter Tage.



## GLEITSCHIRMFLIEGEN AN DER HALDE JÖRG ARTMEIER

„Ohne Motor, nur mit den Kräften der Natur fliegen zu können –

**daraus besteht die Grundfaszination des Gleitschirm- und Drachenfliegens.** Mit der Halde in Ibbenbüren würde es eine hervorragende Möglichkeit geben, dieser Leidenschaft vor Ort nachzukommen. Die besten Bedingungen gibt es zwar meist im Gebirge. Flieger aus dem Umland fahren oft mehrfach im Jahr hunderte von Kilometern zu den angesagten Spots. „Es wäre eine großartige Möglichkeit, wenn wir unseren Lieblingssport in unserer Region ausüben und die Freiheit in der Luft direkt in der Heimat erleben könnten.“ An der Halde wird der anströmende Wind nach oben gelenkt. So entsteht ein Aufwindband, in dem man mit dem Gleitschirm soaren, das heißt im Hangaufwind entlang der Halde fliegen kann. Sollte sich zusätzlich eine Thermik



ablösen, könnte sich auch die Gelegenheit zu einem Thermikflug bieten, der über das Gelände hinaus führt. Das Fliegen mit dem Gleitschirm ist die wohl unkomplizierteste Art zu fliegen und stellt eine naturfreundliche Sportart dar. Es verträgt sich mit vielen anderen Freizeitaktivitäten und wird im sanften Sporttourismus zunehmend als eine Bereicherung wahrgenommen. Auf der Bergehalde in Neukirchen-Vluyn wird das Gleitschirmfliegen schon seit Jahren praktiziert. Es wird von den Piloten und der Bevölkerung sehr gut angenommen und hat sich zum einem Publikumsmagneten in der Region entwickelt. Wenn uns das Fliegen auf der Halde hier in Ibbenbüren ermöglicht wird und wir das lautlose Gleiten hoch über der Landschaft bald auch zu Hause genießen dürfen, würde für uns ein Traum in Erfüllung gehen.“



## CAFÉ MIT AUSSICHT THOMAS KNELLS



„Als Bürger der Stadt Ibbenbüren gibt mir die Kohlekonversion die Möglichkeit, mich in die Gestaltung des Zechengeländes nach 2018 einzubringen. Es ist wichtig, dass viele Ideen zusammengetragen und ausgewertet werden. Wenn die Planungen abgeschlossen sind, bleibt wenig Spielraum für Änderungen. Aus diesem Grunde habe ich meine Ideen für gesellschaftliche und sportliche Entwicklung auf den Halden eingebracht. Eine Gas-

tronomie mit Aussichtsplattform ist immer ein Anziehungspunkt zur Freizeitgestaltung. Auch das Reitwegenetz des Kreises Steinfurt könnte mit in die Planung einbezogen werden. Ich finde es gut, dass der Bürger mitgestalten kann.“



## KOHLEPARK USCHI KUTSCHEIDT

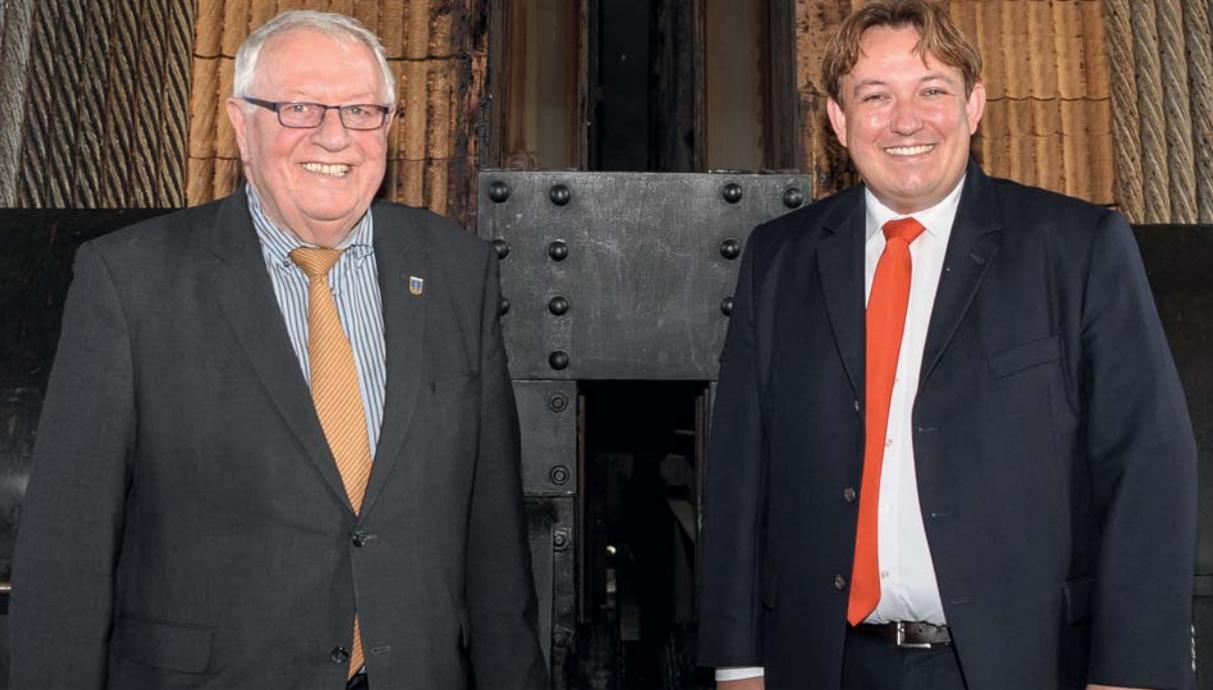
„Als Bürgerin der Kohleregion interessiert es mich, was mit den Halden und dem Pütt passiert. Deshalb

habe ich mich sehr darüber gefreut, dass die Bürger in die Planungen mit einbezogen werden. Durch die einfache unkonventionelle Art, eine formlose E-Mail mit seinen Ideen zu schreiben oder eine vorbereitete Postkarte auszufüllen, war das schnell gemacht. Bei meinen Ideen habe ich mich von unseren Urlauben im Allgäu inspirieren lassen. Dort gibt es viele Wanderwege und auch Themen- und Lehrwanderwege mit Stationen, an denen Kinder und Erwachsene etwas ausprobieren oder nachlesen können. Außerdem gibt es dort



Erlebnisspielplätze, Mountainbikestrecken, Sommerrodelbahnen, einfache Hüttengastronomie und vieles mehr. Da ich es wichtig finde, dass unsere Region touristisch interessant bleibt, würde ich mich darüber freuen, wenn die Halden als Erlebnishalden attraktive Ausflugsziele für Jung und Alt werden – gerne auch in Kombination mit Plätzen für erneuerbare Energien. Warum soll so etwas im Allgäu funktionieren und hier nicht? Ich bin ganz gespannt, wie die Planungen der Schnittstelle Kohlekonversion weiter verlaufen und welche der vielen Bürgerideen letztendlich umgesetzt werden können.“

„DIE REGION VERSTEHT, WIE ES GEHT.“  
STABWECHSEL UND EIN GEMEINSAMER BLICK  
AUF DAS, WAS STÄRKE GIBT.



Mutpolitiker: Heinz Steingröver (li.) und Dr. Marc Schrameyer beim Interviewtermin.

## IM INTERVIEW:

### HEINZ STEINGRÖVER UND DR. MARC SCHRAMEYER

■ Ein Oktobermorgen in der Maschinenhalle auf der Schachtanlage von Oeynhaus. Der Ort ist wie geschaffen für ein Interview mit Heinz Steingröver und Dr. Marc Schrameyer – der eine, scheidender Ibbenbürener Bürgermeister, der andere im Begriff, das Amt neu anzutreten. Es klingelt, es zischt, schwere Stahlseile bewegen sich auf einer überdimensionalen Rolle: Die Zwillings-Dampffördermaschine ist ständig in Aktion. Bergbau pur.

Was war Ihre allererste persönliche Begegnung mit dem Bergbau in Ibbenbüren?

**HEINZ STEINGRÖVER:** Das war eine Begegnung mit Nachbarn, die im Bergbau arbeiteten und die davon erzählten. Ich war damals ziemlich klein, sechs, sieben Jahre alt. Mir ist damals auch aufgefallen, dass einer von diesen Nachbarn einen rasselnden Atem hatte, weil er eine Steinstaublunge hatte.

**DR. MARC SCHRAMEYER:** Der Bergbau gehörte bei uns zur Familie. Mein Vater war hier auf der Schachtanlage tätig, mein Großvater war hier. Das erste Mal so richtig wahrgenommen habe ich den Bergbau, als 1981 das Grubenunglück war. Mein Vater war tagelang nicht zu Hause, weil er in der Grubenwehr und somit im Einsatz war. Das war das Erste, was sich mir richtig eingepägt hat: Grubenwehralarm, es ging los – und Papa war weg.



**Der Bergbau hat die Menschen in der Region in ihrer Identität geprägt, sie tatsächlich unverwechselbar gemacht. Was, glauben Sie, sind hervorstechende Charaktermerkmale der Menschen hier, die uns helfen werden, die Aufgaben der Zukunft zu meistern?**

**STEINGRÖVER:** Als Erstes ist zu nennen, dass die Menschen hier sehr realitätsbezogen sind. Und: Sie können anpacken. Beides fällt mir immer wieder auf. Das Dritte ist, dass die Menschen in unserer Region von Solidarität geprägt sind. Das spielt unter Tage eine Rolle, denn dort muss man zusammenarbeiten – aber es durchdringt natürlich auch das übrige Leben. Dies hat die Region und das Lebensgefüge hier positiv geprägt.

**SCHRAMEYER:** Dass es bislang so gut geklappt hat, zeigt ja, dass diese Region das wirklich kann und dass die Menschen hier das können. Wir kommen von einer Beschäftigtenzahl zwischen 7.000 und 8.000 Mitarbeitern. Nach der Schließung des Westfeldes 1979 hatten wir einen massiven Beschäftigungsrückgang auf der Zeche zu verzeichnen. Wir sind jetzt bei noch knapp 1.600 eigenen Mannschaften. Die Region kann Strukturwandel. Sie versteht, wie es geht. Und das ist etwas, auf das wir bauen können.

**Wenn Sie auf das Kohle-Aus 2018 blicken: Was macht Sie optimistisch für die Zukunft?**

**STEINGRÖVER:** Mich machen die Fakten optimistisch: Es sind in den letzten Jahrzehnten viele Arbeitsplätze geschaffen worden – und es zeichnet sich ab, dass wir hier nicht mit einem großen Einbruch und mit einer größeren Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Natürlich werden wir das spüren. Aber wir werden damit fertig werden.

**SCHRAMEYER:** Es fällt keiner ins Bergfreie. Und das ist das Entscheidende für uns und für den Strukturwandel: nicht vor ein Horrorszenario gestellt zu werden, dass plötzlich 1.500, 2.000 Mann arbeitslos sind und die Familien nicht mehr wissen, wovon sie leben sollen. Wir haben stattdessen einen gesicherten Ausstieg aus der Kohleförderung – mit einigen, die sicherlich verbleiben werden, die aber auch über eine sehr hohe Qualifikation verfügen und die der Arbeitsmarkt mit großer Sicherheit aufnehmen wird. Da mache ich mir gar keine Sorgen. Wir haben auch nicht das Drama, das wir letztendlich schnell etwas Neues schaffen müssen, um aufzufangen. Sondern wir können etwas aufbauen und



Neues schaffen, das zusätzlich zu dem kommt, was wir schon geschaffen haben, und das uns dadurch hilft, uns neu zu positionieren. In diesem Zusammenhang bieten uns die zusätzlichen 75 Hektar Gewerbefläche im Regionalplan sowie die Flächen, die wir bereits aufweisen, eine Riesenchance. Damit sind wir gut unterwegs. Wir haben ganz viele Chancen, aus denen wir etwas gewinnen können.



**Das vollständige Interview mit Heinz Steingröver und Dr. Marc Schrameyer lesen Sie unter [www.gute-aussichten.info](http://www.gute-aussichten.info).**



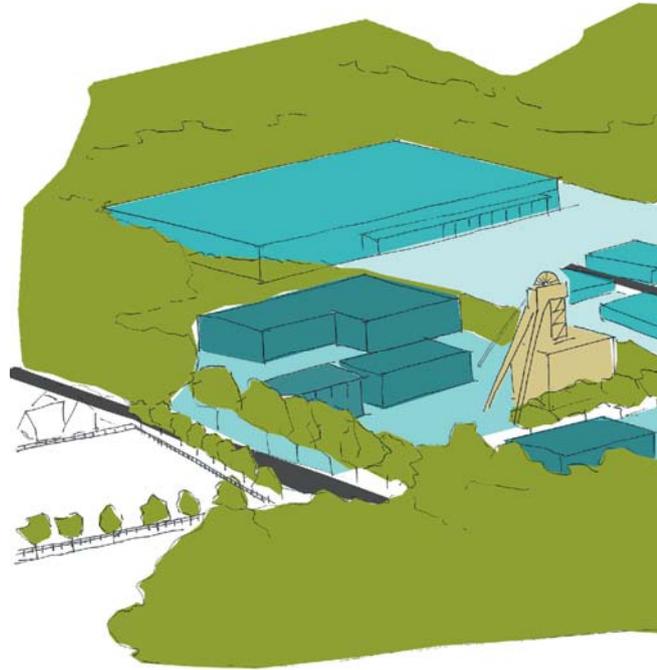
# NEUE AUSSICHTEN. FÜR SCHACHTANLAGEN UND BERGEHALDEN.

■ Lange Zeit wurde analysiert, diskutiert und entworfen. Jetzt stehen sie fest: die Potenziale, wie die Schachtanlagen von Oeynhausen und Nord-schacht sowie die Bergehalden am Dickenberg entwickelt werden können.

Die erste Erkenntnis: Nach dem Bergrecht und den Regelungen des Abschlussbetriebsplanverfahrens sind die Anlagen nach Beendigung der Steinkohleförderung entweder zu beseitigen oder eine Nachfolgenutzung sicherzustellen. Was würde also passieren, wenn die RAG die Anlagen zurückbauen würde? Erst einmal nichts. Denn die Flächen liegen am Rand von Ibbenbüren und Mettingen und könnten somit wunderbar in die Landschaft eingebunden werden. Auch die Bergehalden fügen sich durch erfolgreiche Rekultivierung schon jetzt wie selbstverständlich in die Landschaft ein. Sie fallen nicht mehr als künstliche Berge auf. Die vorhandenen Wanderwege und Aussichtspunkte werden schon jetzt zur Naherholung genutzt. Allerdings bietet sich jetzt die Chance, aus den Flächen der Schachtanlagen und der Halden einen Mehrwert für unsere Region zu schaffen. Das sollten wir nutzen.

In zahlreichen Workshops mit Experten, interdisziplinären Planungsteams, den Bürgermeistern der Kohleregion und Ihren Ideen wurden Szenarien erarbeitet, wie die Standorte entwickelt werden können. Wie können sie städtebaulich eingebunden werden? Welche vorhandenen Gebäude neu genutzt oder eventuell unter Denkmalschutz gestellt werden? Sehr wichtig ist auch immer der Zusammenhang zu der regionalökonomischen Analyse, die Erkenntnisse liefert, welche Nutzungen markt- und standortorientiert etabliert werden können. Dabei flossen auch immer Ideen aus der Bürgerbeteiligung ein.

Die Experten sind sich einig: Die Nutzungen müssen in das bestehende Umfeld integriert, die prägenden Gebäude erhalten und gleichzeitig neue Qualitäten an den Standorten geschaffen werden.



Gedanken über die Zukunft der Schachtanlagen machten sich Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen.



# GEWERBEPARK AM NORDSCHACHT!

## ARBEITEN. WOHNEN. NATUR.

### Grünverbindung

Einbindung in die landschaftliche Umgebung  
Schaffung neuer Rad- und Fußwegeverbindungen  
Anbindung an den Köllbach  
Gliederung des Gewerbeparks

### Gewerbeachse

Transport- und Lagergewerbe  
Gewerbe  
Bestandsnachnutzung



### Arbeiten und Wohnen

Gewerbe, Handwerk und Dienstleistung in Verbindung mit Betriebswohnungen  
Bestandsnachnutzung  
Industriekultur

- = Grünverbindung
- = Gewerbeachse
- = mögliche Bestandsnachnutzung
- = Arbeiten und Wohnen



Der Standort Am Nordschacht ist für Mettingen ein begehrter Standort für neue Gewerbeflächen auf dem Gemeindegebiet. Eine hohe Nachfrage besteht vor allem nach Flächen für Handwerker und Gewerbetreibende, die Arbeiten und Wohnen auf einem Grundstück realisieren möchten. Daher sollen die Flächen am Nordschacht unter anderem für diese Nutzungen entwickelt werden. Das neue Motto: Am Nordschacht! Arbeiten.Wohnen.Natur.

Die Flächen rund um den Förderturm sind geeignet, um kleinteilig ein Gebiet zu entwickeln, das Standort für Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen mit Betriebswohnungen miteinander vereinbart. Die Anbindung erfolgt weiterhin über die Straße Am Nordschacht. Somit wird die Adresse und die historische Namensgebung auch für die Zukunft erhalten. Zu überprüfen ist noch, ob es denkmalwürdige und ortsbildprägende Bestandsgebäude gibt, die als Stand-

ortzeichen erhalten bleiben können, wie zum Beispiel der Förderturm um so einen Beitrag zum Erhalt der Industriekultur zu leisten.

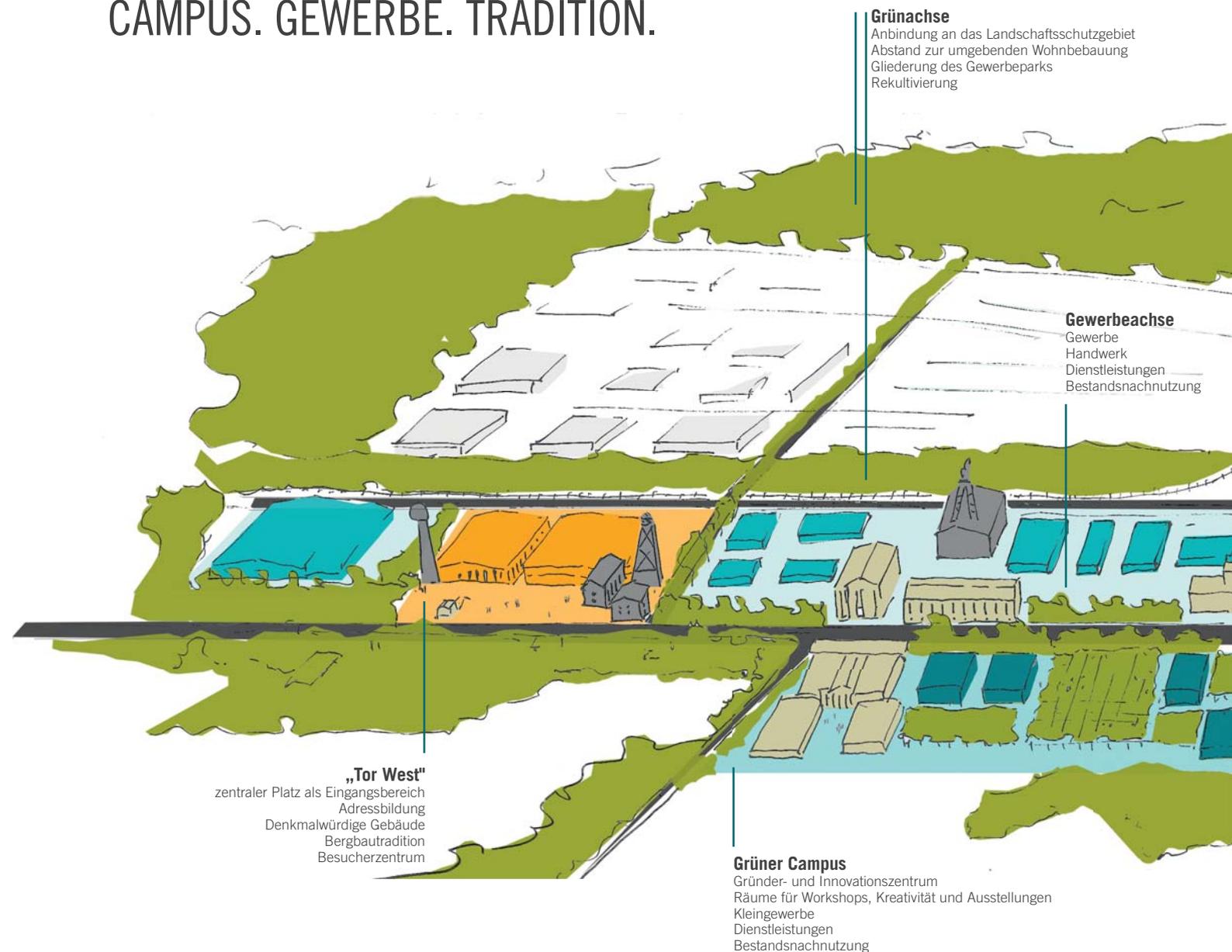
Der östliche Teil des Gebietes, der zukünftig eigenständig über die Ibbenbürener Straße erschlossen wird, soll vorrangig kleinen und mittelständischen Betrieben aus der Gemeinde Mettingen zur Verfügung stehen. Hier könnten auch die großen Hallen der RAG insbesondere für Transport und Lagergewerbe nachgenutzt werden.

Die große Stärke des Standortes: die umgebende Landschaft. Daher werden die existierenden Grünverbindungen aus der Umgebung aufgenommen, Rad- und Fußwege über den Standort geführt und somit der gesamte Nordschacht behutsam in die Umgebung integriert werden.

Dadurch wird die Naherholung gestärkt und der Landschaftsraum am Köllbach aufgewertet.

# GEWERBEPARK VON OEYNHAUSEN!

## CAMPUS. GEWERBE. TRADITION.

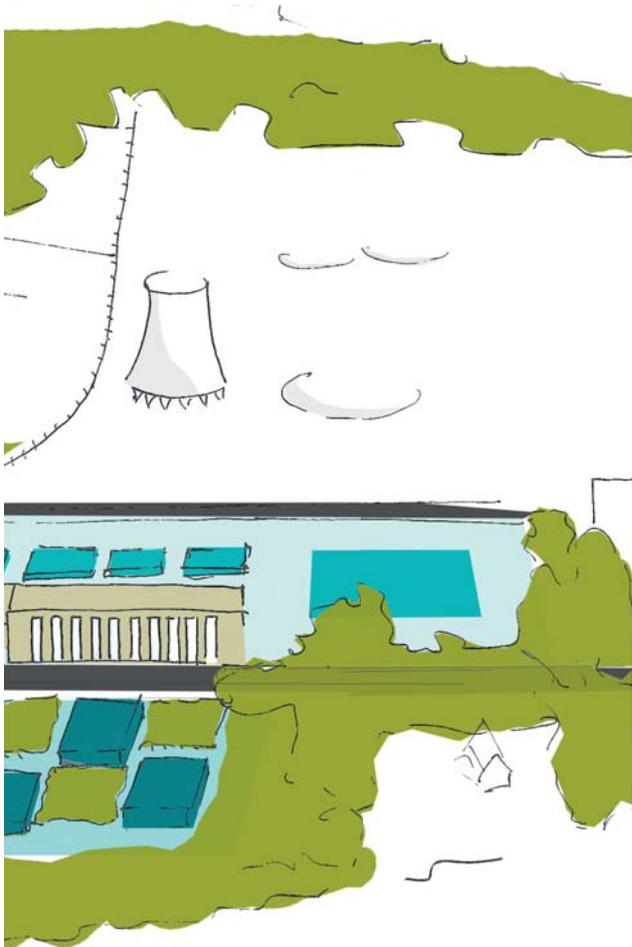


■ **Tor West: der Eingang zum neuen Gewerbepark von Oeynhausen. Ein Ensemble aus denkmalwürdigen und ortsbildprägenden Bestandsgebäuden, die die Industriekultur am Standort von Oeynhausen erhalten. Hier könnte künftig ein Zentrum für Bergbautradition entstehen. Aber auch Kultur-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen sowie kleinere Gewerbebetriebe finden hier Raum.**

Über Tor West erfolgt die Zufahrt zu der neuen Gewerbeachse, die sich nördlich der Osnabrücker Straße erstreckt. Hier ist eine kleinteilige Flächenentwicklung mit Gewerbe-, Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen möglich. Teilweise sind hier Hallen und Gebäude der RAG vorhanden, die eventuell nachgenutzt werden können. Dies muss im Zuge des Abschlussbetriebsplanverfahrens geprüft werden. Die Gleisharfe trennt momentan das große Gelände nördlich der Osnabrücker Straße. Ein Gleisanschluss wird für den Betrieb des Kraftwerks der RWE auch über

2018 hinaus genutzt werden müssen. Langfristig kann hier eine Grünachse entstehen, die die unterschiedlichen Nutzungsformen voneinander abschirmt. Die großflächigen Areale nördlich der Grünachse kommen sukzessiv für eine gewerbliche Nutzung zum Beispiel als Lagerflächen, für das Transportgewerbe aber auch zur Erzeugung erneuerbare Energien (etwa Photovoltaik oder Windenergie) in Frage. Gleichzeitig kann im Norden eine rekultivierte Grünachse entstehen, die die angrenzenden Landschaftsschutzgebiete miteinander verknüpft und den Gewerbepark von der umgebenden Wohnbebauung trennt.

Südlich der Osnabrücker Straße besteht die Chance, einen Grünen Campus zu entwickeln. Ein Gründer- und Innovationszentrum, eine Forschungseinrichtung,



- = Rekultivierung
- = Tor West
- = großteilige Flächenentwicklung
- = kleinteilige Flächenentwicklung
- = Grünachse
- = Grüner Campus

gemeinschaftliche Büros oder auch die Zusammenarbeit von Unternehmen aus der Region mit Hochschulen können unter dieser Adresse etabliert werden. Der Gewerbepark von Oeynhausener bietet somit die Chance, vielfältige Nutzungen aufzunehmen, flexibel auf zukünftige Ideen zu reagieren und eine neue Standortadresse in Ibbenbüren und für die Kohleregion zu werden. Der Gewerbepark von Oeynhausener bietet somit die Chance, vielfältige Nutzungen aufzunehmen, flexibel auf zukünftige Ideen zu reagieren und eine neue Standortadresse von Ibbenbüren und für die Kohleregion zu werden.

**Die aufgezeigten Szenarien stellen für die Standorte Am Nordschacht und von Oeynhausener künftige Entwicklungschancen dar. Im weiteren Verlauf des Konversionsprozesses gilt es nun für alle Verantwortlichen, an diesen Grundüberlegungen weiterzuarbeiten und die guten Aussichten für die alten Schachtanlagen Wirklichkeit werden zu lassen.**



## DIE LAGE IST GUT. SIE SOLL ES BLEIBEN.

### REGE NACHFRAGE NACH GEWERBEFLÄCHEN AUCH NACH 2018.



Viel Umschlag: interkommunales Industriegebiet Uffeln.

■ Was den Beschäftigtenanteil angeht, hat die Kohleregion Ibbenbüren bei der Industrie die Nase vorn: Ihr Anteil an der Beschäftigung liegt in der Region sogar rund zehn Prozentpunkte über dem nationalen Wert. Etwa die Hälfte aller Beschäftigten in der Kohleregion ist in solchen Branchen tätig, von denen eine sehr hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen ausgeht. Konkret sind dies:

- Die Industrie (Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Baugewerbe, Betriebe des produzierenden Handwerks).
- Handel und Großhandel.
- Die Logistik.

Klarer Trend hierbei: Die Beschäftigung in diesen Wirtschaftszweigen, insbesondere in der Industrie, wächst. In Zahlen: Heute gibt es in der Kohleregion rund 1400 mehr Arbeitsplätze in diesen Branchen als noch 2008. Eine beachtliche Entwicklung. Ein zentraler Standortfaktor für weiteres industrielles Wachstum in der Kohleregion ist die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Flächen der Schachtanlage von Oeynhausens in Ibbenbüren und des Nordschachts in Mettingen *nicht* kurzfristig für die Industrie nutzbar sein werden. Die industrielle Entwicklung wird in der nahen Zukunft also an anderen Standorten stattfinden.

#### STEIGENDE GEWERBEFLÄCHENUMSÄTZE

Gewerbeflächen sind in der Kohleregion gefragt – und sie werden von den Kommunen emsig losgeschlagen: Die Gewerbeflächenumsätze in der Kohleregion betragen von 2005 bis 2014 insgesamt 81,1 Hektar, im Durchschnitt 8,1 Hektar pro Jahr. Seit 2009 sind sogar rund 9,6 Hektar jährlich veräußert worden. Setzt sich diese Entwicklung fort, dann entspricht dies einer Nachfrage nach Gewerbeflächen von 153 Hektar Nettofläche bis

zum Jahr 2030. Zusätzlich werden weitere Gewerbeflächen benötigt werden, um im Zuge des laufenden Strukturwandels Raum für die Entstehung von Arbeitsplätzen zu schaffen.

Das Ende der Kohleförderung 2018 bringt in jenen Branchen, in denen eine hohe Nachfrage nach Gewerbeflächen besteht, eine Reduzierung der Arbeitsplätze mit sich – und zwar um zehn Prozent. Aber: Die Kompensation durch zusätzliche Arbeitsplätze in dieser Größenordnung in anderen Industrien würde ihrerseits zu einer durchschnittlich zehn Prozent höheren Nachfrage nach Gewerbeflächen führen.

Dies weiß auch der Regionalplan Münsterland. Er stellt hierzu unter der Losung „Kohleregion stärken!“ fest: **„Mit der Schließung der Zeche in der Kohleregion Ibbenbüren wird in der Gesamtregion ein zusätzlicher Bedarf an gewerblich-industriellen Bauflächen eintreten. Dieser Bedarf soll zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze so früh wie möglich und vorrangig durch entsprechende Regionalplan-Verfahren umgesetzt werden. Die betroffenen Kommunen werden durch eine zusätzliche Flächenbereitstellung weitestgehend unterstützt.“**

Die Kohleregion Ibbenbüren kann deshalb zusätzlich, also über den bestehenden Regionalplan hinausgehend, 75 Hektar Gewerbeflächen ausweisen – jeweils den Nachweis für den Bedarf vorausgesetzt. Dieser Aspekt wird gemeinsam von den beteiligten Städten und Gemeinden im Rahmen der wirtschaftlichen Potenzialanalyse für die Kohleregion erarbeitet.



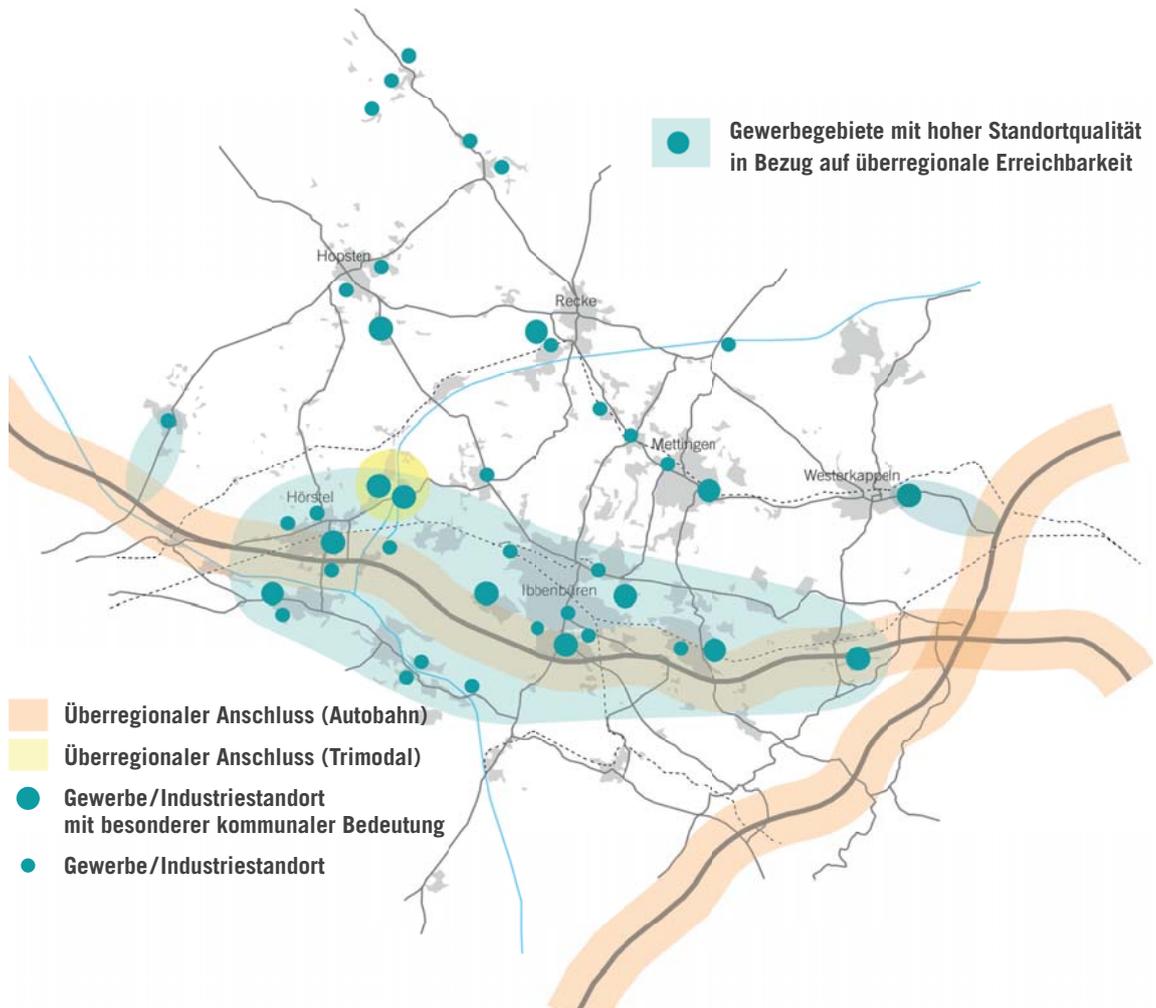
### STANDORTPOLITISCHE STRATEGIE

Die wirtschaftliche Entwicklung der Kommunen der Kohleregion Ibbenbüren war in den vergangenen Jahren sehr positiv. Die soll so bleiben – auch wenn der Ausstieg aus der Steinkohleförderung neue Herausforderungen mit sich bringt.

Dazu soll die standortpolitische Strategie der Region in puncto Gewerbeflächenentwicklung beitragen, welche die Kommunen der Kohleregion vereinbart haben. Hierbei ist vorgesehen, mit der künftigen

wirtschaftlichen Entwicklung an die vorhandenen Standortqualitäten der Kommunen und der Gewerbe- und Industriestandorte in der Region anzuknüpfen.

Die Fortentwicklung dieser Standorte steht deshalb im Mittelpunkt der Ansiedlungsstrategie. Die räumliche Lage der bestehenden Schwerpunkte der gewerblichen Entwicklungen liefert den groben Rahmen für die Verortung zusätzlicher Gewerbeflächen, im Zusammenhang mit dem 75-Hektar-Ziel.





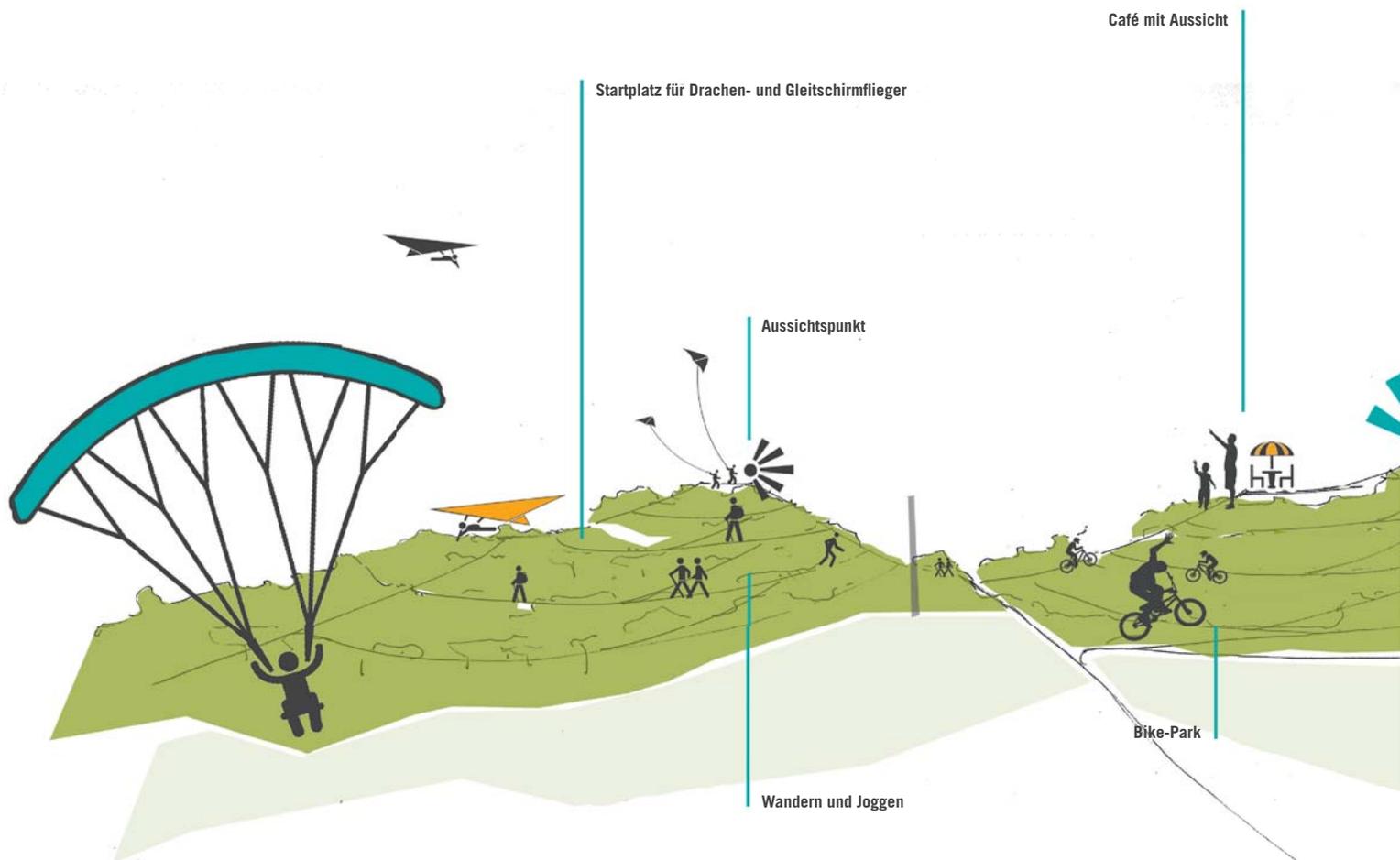
# DIE BERGEHALDEN.

## NATUR. ERLEBNIS. SEHEN.

■ Die Bergehalden Hopstener Straße und die Rudolfschachthalde sind die topografisch höchsten Punkte in der Kohleregion Ibbenbüren. Mit den schon jetzt angelegten Wanderwegen, der guten Rekultivierung und Aussichtspunkten, die eine grandiose Fernsicht über die Kohleregion bis in die Baumberge oder nach Lingen bieten, sind einige Bereiche der Bergehalden schon heute Anziehungspunkte für die Naherholung. Diese Stärken sind die Basis für die künftige Entwicklung und sollen weiter ausgebaut werden. Ihre Ideen, die Anregungen von Experten aus der Tourismusbranche und von Planern sind aufgenommen worden.

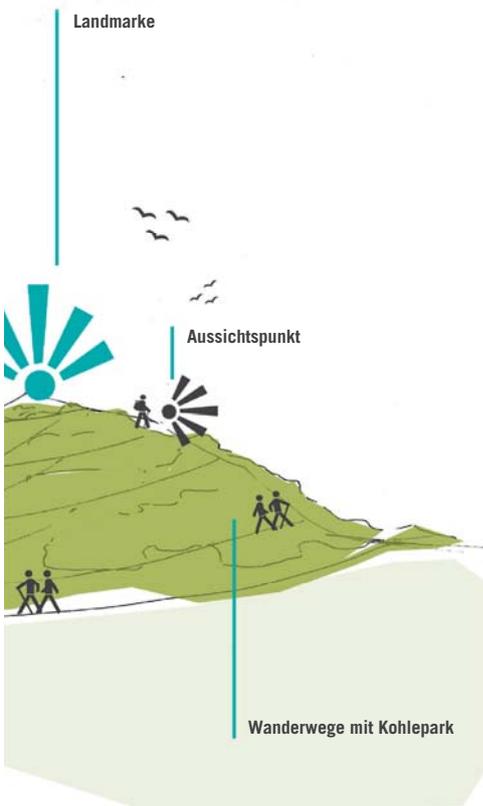
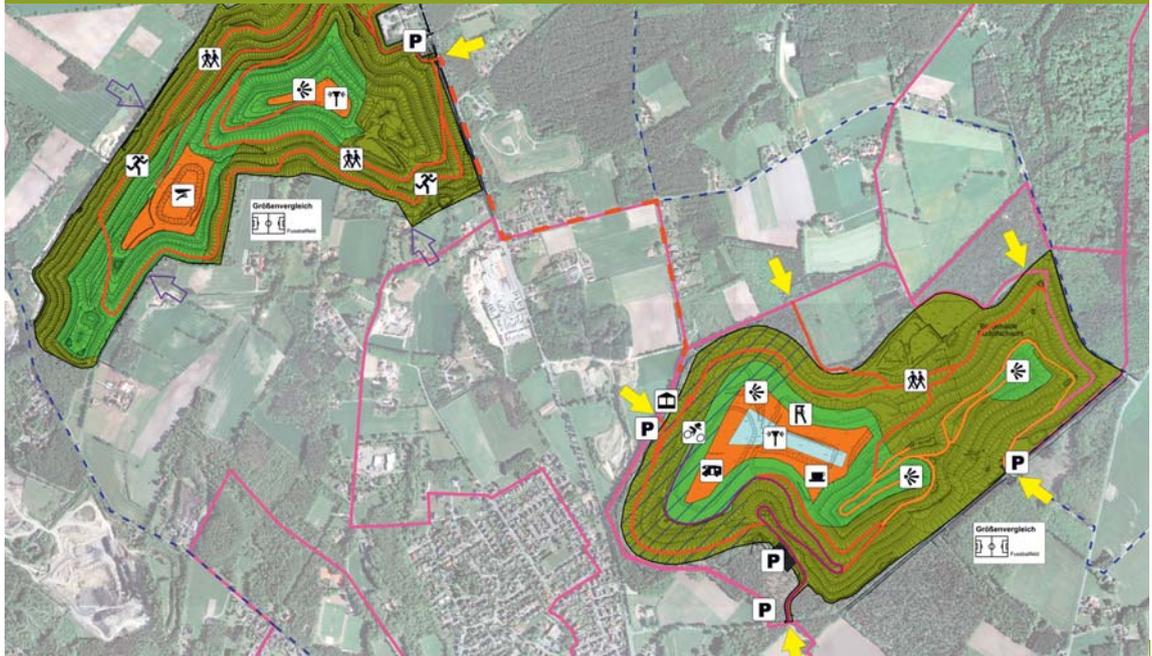
Das Ergebnis: Die Standortnähe der beiden Halden bietet die besten Voraussetzungen für ein gemeinsames Entwicklungskonzept das auf den Schwerpunktthemen Renaturierung und Tourismus sowie einer energetischen Nutzung der Halden beruht. Ein zentrales Element der Nachnutzung soll das Miteinander von aktiven Nutzungen und ruhigen Zonen sein. Die vorhandenen Wanderrouen wie zum Beispiel die Bergbauwanderrouen, der Töddenwanderweg und der Fernwanderweg E11 werden durch neue Wege ergänzt und besser an die Bergehalden angebunden. Dabei entstehen auch Wege, die die Halden künftig miteinander verbinden.

Ruhebänke und Informationsschilder ergänzen dieses Wegenetz. Auch könnten Gerätschaften aus dem Bergbau an die Wege gestellt werden, um so die Bergbautradition in einem kulturhistorischen Pfad sichtbar zu machen. Ein Beispiel für eine aktive Freizeiteinrichtung ist ein Bike-Park. Experten der Tourismuswirtschaft aus unserer Region sehen auf den Bergehalden die Chance, einen qualifizierten Bike-Park zu errichten, um so die Konflikte im Teutoburger Wald zwischen Wanderern und Bikern zu entschärfen und den Naturraum Teutoburger Wald zu schützen. Eine weitere Idee ist, einen Startplatz für Drachen- und Gleitschirmflieger zu errichten. Dies wäre der nördlichste Startplatz in Deutschland. In Ergänzung mit einem kleinen Caravan-Stellplatz und einem Café könnte so die Aussicht der Halden von vielen Nutzern genossen werden. Flankierend zu den aufgeführten Nutzungsideen werden die Möglichkeiten geprüft, ob auf den Halden auch das Potenzial für erneuerbare Energien besteht.





Bei der Betrachtung des vorgestellten Szenarios für die Bergehalden ist zu beachten, dass es sich derzeit um eine erste Annäherung und um Potenziale für mögliche Entwicklungen handelt. Viele weitere Schritte und Detaillierungen sind erforderlich, um derartige Nutzungsideen umzusetzen. Darunter finden sich Fragen zum Abschlussbetriebsplan, zur Trägerschaft von Maßnahmen, zu Sicherungspflichten, zur Umsetzung von Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen auf den Halden und vieler Aspekte mehr. Gerade für die Halden ist vorgesehen, im Rahmen eines LEADER-Projektes konkrete Nutzungskonzepte für die Halden zu entwickeln.



	Renaturierung - Wald		Wohnmobil-Stellplatz
	Renaturierung - Kleinbewuchs		Cafe
	Freiflächenbereich		Drachenfliegen
	Landschaftsbauwerk		Laufen
	Bereich - Bikepark		Bikepark
	Wanderwege Laufstrecken - Haldenbereich		Aussichtspunkt
	Kulturhistorischer Pfad		Wandern
	Wanderrouen		Parkplatz
	Radrouen		Kulturhistorisches Erlebnis
	asphaltierte Straße		Landmarke
	autogerechte Zufahrt		Schutzhütte
	"Haldenweg"		Haldenzugänge / Zufahrten
			Prüfung von Zugangsmöglichkeiten



# EUROPA ZU GAST IN IBBENBÜREN.

## REGER AUSTAUSCH: INTERNATIONALE TAGUNG ZUM STRUKTURWANDEL IN INDUSTRIESTÄDTEN.

■ Wollte man für jede Nation flaggen – die Masten vor dem Ibbenbürener Rathaus hätten bei Weitem nicht ausgereicht. Denn Mitte September stand Ibbenbüren ganz im Zeichen eines mehrtägigen Treffens, bei dem Abordnungen aus nicht weniger als sieben europäischen Ländern ihre Erfahrungen in puncto Strukturwandel austauschten.



**Nahmen das Beispiel Ibbenbüren aufmerksam unter die Lupe: Tagungsteilnehmer aus Slowenien und Serbien.**

Warum ein europäisches Stelldichein ausgerechnet in Ibbenbüren? Nun, Ibbenbüren ist die deutsche Teilnehmerkommune eines Projektes der Industrial Communities for European Development (Industriestädte für europäische Entwicklung, kurz ICED), das von der Europäischen Union unterstützt wird. Das Netzwerk trifft sich seit Januar dieses Jahres alle zwei Monate in einem der Teilnehmerländer, um jeweils anhand lokaler Beispiele zu untersuchen, wie der Strukturwandel erfolgreich gestaltet werden kann. Es nehmen neben Ibbenbüren Kommunen aus Frankreich, Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien und Serbien an diesem noch bis Anfang nächsten Jahres dauernden Programm teil. Nachdem Mitte Juli die serbische Stadt Valjevo Gastgeber gewesen war, war diesmal Ibbenbüren dran. Im November wird Slowenien folgen. Der Abschlusstermin des einjährigen Austausches steht Mitte Januar 2016 im tschechischen Havířov an.

Thematischer Schwerpunkt der Zusammenkunft in Ibbenbüren waren Aspekte sozialer Innovation als treibende Kraft für die Entwicklung in

einer Region. Die Tagung kreiste um den Ausstieg aus der Kohleförderung und lokale Strategien für die ökonomische Weiterentwicklung, um die Einbindung von Bürgerideen und -interessen in die Planung des Strukturwandels (ein inzwischen schlagzeilenträchtiges

Spezifikum der Kohle-region Ibbenbüren), um kleine und mittelständische Unternehmen als treibende Kräfte der wirtschaftlichen Entwicklung sowie um die Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft.

Für Vorträge und eine Podiumsdiskussion hatte die Gastgeberstadt Ibbenbüren eine Phalanx so illustrierender wie renommierter Partner gewinnen können – angefangen bei Regierungsvizepräsidentin Dorothee Feller über Prof. Dr. Bodo Risch, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Nord-Westfalen, bis hin zu Guido Brebaum von der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt (WEST) mbH sowie der Schnittstelle Kohlekonversion und deren Kooperationspartnern.

„Die Herausforderungen sind an vielen Orten ähnlich. Uns geht es darum, unseren Umgang mit dem laufenden Strukturwandel als ein mögliches Beispiel des Herangehens vorzustellen“, erläuterte Heinz Steingröver den Ansatz der Tagung im Rathaus. Wie die anderen Mitglieder der Ibbenbürener Projekt-Equipe fand der Stadtchef den innereuropäischen Vergleich spannend.

Wenngleich also an den vier Tagen der Tagung keine sieben Flaggen vor dem Ibbenbürener Rathaus wehten – bunt und bewegt ging es dennoch zu. Der Austausch hielt für alle Beteiligten viele neue Erkenntnisse und mannigfaltige Eindrücke bereit.



# „WAS SIE MACHEN, IST WIRKLICH EINZIGARTIG!“ AUSZEICHNUNG FÜR ERFOLGREICHE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG.

■ Eine Oscar-schwere Statuette, eine Urkunde, Blumen, ein kollegialer Händedruck von Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel, Applaus en masse aus dem hunderte Köpfe zählenden Publikum, und vom Podium ein anerkennendes „Was Sie in Ihrer Kommune machen, ist wirklich einzigartig!“ – Ibbenbürens Bürgermeister Heinz Steingröver konnte im September in Düsseldorf sozusagen einen Gepäckwagen ordern, um die ganzen Glückwünsche und Zuwendungen unterzubringen.

Der Anlass: Ibbenbüren ist im Rahmen des Großen Preises des Mittelstandes 2015 als Kommune des Jahres ausgezeichnet worden. Wegen seiner exzellenten Aufstellung in der Wirtschaftsförderung, seiner Wirtschafts- und insbesondere Mittelstandsfreundlichkeit, weil in Ibbenbüren Wirtschaftsförderung zum Vorteil von Unternehmen Chefsache ist und – weil es den laufenden Strukturwandel als Chance wahrnimmt.

Lange Zeit hat der Steinkohlebergbau das Wirtschaftsleben Ibbenbürens geprägt. Ende 2018 wird die Förderung von Anthrazitkohle vor Ort eingestellt. Der Zechenbetrieb wird bis dahin sukzessive auslaufen. Dabei war schon immer klar, dass man nicht nur auf den Steinkohlebergbau setzen kann. Mittlerweile sind andere Bereiche hinzugekommen, wie die chemische Industrie, der Maschinenbau, die Logistik, die Lebensmittelproduktion, die Medizintechnik und vielfältige Dienstleistungen. Hier entstehen bereits im zeitlichen Vorfeld von 2018 zahlreiche neue Arbeitsplätze. Nicht zuletzt durch den starken Mittelstand, denn kleine und mittlere Betriebe dominieren die wirtschaftliche Entwicklung Ibbenbürens und sind wirtschaftlicher Motor der Neuausrichtung Ibbenbürens. Die regionale Gewerbeflächenstrategie, die im Zuge der Konversionsplanung ausgearbeitet wird, soll einen Beitrag dazu leisten, dass diese positiven Entwicklungen weiterhin Bestand haben.



**Bestätigung für wirtschaftspolitisches Handeln:**  
Ibbenbürens Bürgermeister Heinz Steingröver mit der Siegetrophäe.

## ÜBER DEN GROSSEN PREIS DES MITTELSTANDES

Der Große Preis des Mittelstandes ist ein seit 1995 jährlich stattfindender Wettbewerb für mittelständische Unternehmen. Der Preis wird von der Oskar-Patzelt-Stiftung ausgelobt. Mehrere seit 1995 ausgezeichnete Firmen stiegen zu börsennotierten Unternehmen oder zu Hidden Champions auf. In bundesweit zwölf Wettbewerbsregionen werden jeweils acht Unternehmen ausgezeichnet. Darüber hinaus gibt es unter anderem den Sonderpreis für die Kommune des Jahres. Die Zeitung „Die Welt“ bezeichnet den Großen Preis des Mittelstandes als deutschlandweit begehrteste Wirtschaftsauszeichnung.

# KLUGE KÖPFE. STUDENTEN LIEFERN IMPULSE FÜR DIE KOHLEREGION IBBENBÜREN.



Kreativ: Benedict Wahlbrink und Omar Enzo Martello



■ **Benedict Wahlbrink und Omar Enzo Martello, Philipp Dierschke und Eva Rammes sind begeistert von dem Strukturwandel in der Kohleregion Ibbenbüren. Sie alle sehen, dass sich hier vielfältige Möglichkeiten ergeben, sich mit der Vergangenheit und Zukunft architektonisch, stadtplanerisch und fotografisch auseinanderzusetzen.**

## AUSSICHTSTURM AUF DEN HALDEN

Die beiden Architekturstudenten Benedict Wahlbrink und Omar Enzo Martello haben Ihren Entwurf für einen Aussichtsturm bereits im Rahmen der zweiten Regionalveranstaltung vorgestellt. Da das Duo einen persönlichen Bezug in die Kohleregion hat, nimmt es nun diese Entwurfsarbeit als Einstieg, sich im Rahmen seiner Bachelorarbeit auch weiterhin mit der Kohleregion zu beschäftigen. Der Strukturwandel eröffnet für die beiden

ein spannendes Feld, in dem sie ihre Überlegungen in einem ortsspezifischen Entwurf vertiefen können. Mit innovativen und kreativen Ideen sollen Möglichkeiten sowie neue Perspektiven für die Region analysiert und aufgezeigt werden. Hierbei sind die Beziehungen der unterschiedlichen Standorte und deren Vergangenheit wichtige Bestandteile der Abschlussarbeit. Die angehenden Absolventen gehen davon aus, dass es nicht die einzige ultimative Lösung für den Strukturwandel in Ibbenbüren gibt. Ihnen geht es darum, das Spektrum der Alternativen festzustellen und Ihre Realisierbarkeit beispielhaft zu prüfen, um diese dann im Februar 2016 vorzustellen.



### DIE BERGEHALDEN ALS TOURISTISCHE ATTRAKTION

Philipp Dierschke widmet sich in seiner abgeschlossenen Bachelorarbeit der Frage, welches touristische Potenzial die Bergehalden in der Kohleregion Ibbenbüren haben. Dabei stellt er heraus, dass die Kohleregion schon jetzt ein touristisches Angebot mit zum Teil überregionaler Anziehungskraft besitzt (zum Beispiel Kletterrevier Dörenther Klippen). Die Bergehalden können dieses Angebot sehr gut ergänzen. Dafür eignen sich seiner Meinung nach die Themen Wandern und Fahrradfahren sehr gut. Diese neuen Routen können an die Bergbauwander Routen angeschlossen werden. Auf den Halden oben angekommen, sollte ein Aussichtsturm mit Informationen über die Umgebung dem Besucher ein Anziehungspunkt sein. Eine besondere Attraktivität hätte eine Kunstinstallation auf den Gipfeln der beiden Halden, die so eine Verbindung aufnehmen können. Der Clou: Die Entfernung zwischen den Halden entspricht in etwa der Tiefe des Bergwerks. Durch diese Inszenierung kann an die Herkunft der Halden erinnert werden und der Betrachter ein Verhältnis zu der enormen Tiefe des Bergwerks herstellen.



Für den Tourismus: Philipp Dierschke

### DER PÜTT IM BILD

„Glück auf“ ist der Titel der Masterarbeit und damit eines Bildbandes, in dem Eva Rammes den letzten Steinkohlebergbau Deutschlands in Ibbenbüren darstellt. Ihre Fotomotive sammelte sie auf der Zeche in Ibbenbüren: Die Arbeitswelt untertage, die Bergleute, ihre Ausrüstung sowie das Bergwerksgelände und auch Landschaften standen im Zentrum des Interesses der Fotografin und Designerin. Gezielt bedient sie sich in diesem Bildband einer Bildsprache, die eher aktueller Werbung oder Darstellungen in Magazinen entspricht als den typischen Dokumentarbildern des Bergbaus, um so den Blick des Betrachters vom Herkömmlichen abzulenken und eine andere Perspektive des Sehens zu eröffnen.

Mit Rammes' Arbeit ist ein Zeitdokument entstanden, das all dies für die Zukunft festhält, bevor die Zeche in Ibbenbüren nach und nach verschwindet. Eva Rammes ist in Ibbenbüren aufgewachsen. Nach ihrem Studium in Hamburg (Kommunikationsdesign/Fotografie) und einer Ausbildung zur Fotografin ist sie jetzt zurück in ihrer Heimatstadt, wo sie im Januar ein Werbestudio eröffnet hat. Auszüge der Arbeit sind auf [www.werbefotografie-rammes.de](http://www.werbefotografie-rammes.de) zu sehen.



Macht Fotos der anderen Art: Eva Rammes



### IMPRESSUM

#### Herausgeberin:

Stadt Ibbenbüren  
Schnittstelle Kohlekonversion

#### Geschäftsführung und redaktionell verantwortlich:

Uwe Manteuffel,  
Monika Umlauf (Stellv.)  
Alte Münsterstraße 16  
49477 Ibbenbüren

Telefon (Sekretariat):

05451/931-733

Internet:

[www.gute-aussichten.info](http://www.gute-aussichten.info)

#### Mitarbeiter

##### dieser Ausgabe:

Michael Brinschwitz,  
Klaus-Jürgen Großpietsch,  
André Hagel, Uwe Manteuffel,  
Dr. Silvia Stiller, Monika Umlauf

#### Fotos und Grafiken:

Georg Consulting,  
Grontmij GmbH, RAG,  
Stadt Ibbenbüren, privat

#### Layout:

graef advertising GmbH  
[www.graef-advertising.com](http://www.graef-advertising.com)

#### Auflage:

5000 Stück

Die Kohleregion Ibbenbüren ist eine gemeinsame Initiative der Kohlekommunen im Tecklenburger Land und des Kreises Steinfurt, mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH und der RAG Montan Immobilien GmbH.

**Sie haben die Ideen.  
Wir haben die Flächen.  
Und noch 75 Hektar zusätzlich.**

- 15 Gewerbegebiete.
- In der Kohleregion Ibbenbüren.
- Individuelle Standortvorteile.
- Für alle Branchen.

**Kontakt für interessierte Unternehmen**

**Schnittstelle Kohlekonversion**

Uwe Manteuffel  
Telefon: 05451 931-727  
uwe.manteuffel@ibbenbueren.de  
www.gute-aussichten.info